



<https://bulletin.vals-asla.ch> · e-ISSN: 2813-7973 · p-ISSN: 1023-2044

Juska-Bacher, B., Brugger, L., Fischer, A. & Röthlisberger, M. (2021). Wortschatz definieren, erheben, fördern. *Bulletin suisse de linguistique appliquée*, 113, 1-7.

<https://doi.org/10.26034/ne.vals-asla.2021.1228>

Dieser Artikel ist unter der *Creative Commons Attribution 4.0 International* Lizenz veröffentlicht (CC BY):

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



© Britta Juska-Bacher, Ladina Brugger, Annina Fischer, Martina Röthlisberger, 2021

Wortschatz definieren, erheben, fördern

Britta JUSKA-BACHER

PHBern

Institut Primarstufe & Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation

Fabrikstrasse 8, CH-3012 Bern

britta.juska@phbern.ch

Ladina BRUGGER

PHBern

Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation

Fabrikstrasse 2a, CH-3012 Bern

ladina.brugger@phbern.ch

Annina FISCHER

Selbstständig erwerbend

Bachgässchen 6, CH-4125 Riehen

anninafischer@hotmail.com

Martina RÖTHLISBERGER

PHBern

Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation

Fabrikstrasse 2a, CH-3012 Bern

martina.roethlisberger@phbern.ch

Individuelles Wortwissen stellt einen zentralen Baustein sprachlicher Kommunikation dar, der grundlegend für rezeptive wie produktive Sprachhandlungen ist. In der Sprachdidaktik wird Wortschatz daher auch als "Schaltstelle des schulischen Spracherwerbs" bezeichnet (Steinhoff 2009). Die Frage, wie Wortwissen definiert wird, welche Dimensionen und Aspekte zu unterscheiden sind und wie diese erhoben werden, ist für dessen Erforschung grundlegend. In der Forschung gibt es diesbezüglich bisher kein Einvernehmen, so dass Operationalisierung und Messung von Wortschatz ein breites Spektrum aufweisen und eine Vergleichbarkeit von Studien schwierig ist. Der umfassendste Ansatz einer Spezifizierung von Wortwissen stammt aus der Fremdsprachdidaktik von Paul Nation (2001), der Form, Bedeutung und Gebrauch unterscheidet und diese jeweils in drei weitere Aspekte unterteilt. In der neueren Forschung werden häufig – nicht ohne Diskussion und Kritik – die zwei Dimensionen Wortschatzumfang und Wortschatztiefe voneinander abgegrenzt, wobei letztere alle Aspekte umfassen kann, die beschreiben, wie gut einem Sprechenden ein Wort bekannt ist (u.a. formales, semantisches und pragmatisches Wortwissen, siehe Nation 2001).

In der Linguistik steht das individuelle Wortwissen bisher vor allem im Fokus der Spracherwerbsforschung bei Kindern bis zum Alter von etwa vier Jahren. Dabei interessiert(en) die Entwicklung des rezeptiven und produktiven Wortschatzumfangs und seine Zusammensetzung (nach semantischen Domänen und Wortarten), Aufbau und Entwicklung von Bedeutungswissen, die Organisation des kindlichen mentalen Lexikons, das Zusammenspiel von Wortschatz und Phonetik/Phonologie und Grammatik u.v.a.m. (für einen Überblick z.-B. Clark 2005; Kauschke 2012). Der fortgesetzte Erwerb im Schulalter ist in der Spracherwerbsforschung bisher immer noch eher zurückhaltend erforscht. Sprachdidaktische Stimmen hingegen betonten in den letzten Jahren vermehrt die zentrale Bedeutung des Wortschatzes als Grundlage aller Sprachlernbereiche sowie des Schulerfolgs im Allgemeinen (z.-B. Steinhoff 2013; Jurecka et al. 2019). Sie fanden abgesehen von wenigen Ausnahmen aber bisher in der linguistischen Forschung wenig Gehör. Wenn Wortschatz im Schulalter untersucht wird, stehen sehr oft seine Bedeutung für das Lesen und Schreiben oder eine Diagnose von Defiziten im Wortschatz im Vordergrund. Die Grundlagenforschung im Bereich Lesen (häufig aus der Psychologie) untersucht Wortschatz (meist den Umfang) als einen unter einer ganzen Reihe von Prädiktoren des Lesens. Die Diagnose und Förderung von Wortschatzdefiziten, sei es bei Kindern mit Sprachentwicklungsverzögerungen oder Kindern mit anderer Erstsprache, ist Thema der Sprachheilkunde und Fremdsprachdidaktik. Eine Beschreibung von Wortschatz und seiner Entwicklung als eigenständiger Kompetenzbereich im fortgesetzten ungestörten Erstspracherwerb – parallel zum frühen Spracherwerb – ist bisher im deutschsprachigen Raum selten erfolgt und stellt ein wichtiges Desiderat dar (z.-B. Kleinbub 2011; Steinhoff 2013; Leimbrink 2014).

Ziel des vorliegenden Bulletins ist es, Einblicke in die aktuelle Definition, Erhebung, Erforschung und Förderung von Wortschatz in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und damit in verschiedene Sichtweisen zu gewähren und einige daraus abgeleitete offene Forschungsfragen aufzuzeigen. Die Beitragenden der Artikel in diesem Band stammen aus der Linguistik, Logopädie, Psychologie, Sprachdidaktik und Sprachheilpädagogik und nehmen sowohl Wortschatzkompetenzen in Deutsch als Erst- wie auch als Zweitsprache in den Blick. Fokussiert werden Kinder im Vorschul- und Primarschulalter sowie Jugendliche. Die Beiträge lassen sich in vier Blöcke gliedern.

Der erste Block enthält Fokusartikel zu zwei zentralen Wortschatz-Testinstrumenten des deutschsprachigen Raums für das Primar- (und Sekundar-)Schulalter. Den Auftakt bildet ein Beitrag von **Wolfgang Lenhard** und **Alexandra Lenhard**, die den ursprünglich englischsprachigen, international breit eingesetzten "Peabody Picture Vocabulary Test" (PPVT-IV für 3- bis 16-Jährige) gemeinsam mit Robin Segerer und Sebastian Suggate ins Deutsche übertragen haben. Der Beitrag geht einleitend auf die Bedeutung

des Wortschatzes, u.a. für den schulischen Wissenserwerb, ein und stellt seinen Zusammenhang mit der kognitiven Entwicklung und der Intelligenz dar. Die beiden Psycholog(inn)en geben einen Einblick in den Ablauf und das Aufgabenmaterial des PPVT, der auszugsweise den rezeptiven Wortschatzumfang von Kindern und Jugendlichen misst. Anhand der Normierungsdaten werden die Entwicklung des Wortschatzumfangs sowie die Effekte verschiedener Einflussfaktoren beschrieben.

Der zweite Beitrag des Sprachheilpädagogen **Christian W. Glück** stellt den von ihm entwickelten "Wortschatz- und Wortfindungstest für 6- bis 10-Jährige" (WWT 6–10) für deutsch- und türkischsprachige Kinder vor. Dieser testet den rezeptiven und den produktiven Wortschatzumfang und erlaubt darüber hinaus Aussagen zur Organisation des mentalen Lexikons. Über eine Itemanalyse wird ein Einblick in die Testanlage und -konstruktion gewährt. Dabei spricht der Autor verschiedene Faktoren an, die einen zentralen Einfluss auf den Abruf von Wörtern aus dem mentalen Lexikon und damit den Testerfolg haben. Dies sind einerseits die spezifischen Eigenschaften der Wörter wie ihre Länge, Konkretheit und Wortart sowie ihre Verwendung in der Sprachgemeinschaft (Benennungsübereinstimmung, Häufigkeit). Andererseits sind es individuelle Faktoren der Kinder wie das Erwerbsalter, die Familiarität mit den Items, Sprachlernbiographie sowie der Testaufbau (Auswahl und Abfolge der Items).

Den zweiten Block bilden fünf empirische Studien zu Wortschatz und seiner Entwicklung auf der Primar- und Sekundarstufe I. Die Beiträge sind nach dem Alter der Probandinnen und Probanden angeordnet. Der erste Artikel von **Britta Juska-Bacher** und **Martina Röthlisberger** beschreibt aus der linguistischen Perspektive die Dimensionen Wortschatzumfang und -tiefe von Erst- bis Drittklässlern mit Deutsch als Erstsprache. Für die Operationalisierung von Wortschatztiefe werden semantisches und relationales Wortwissen analysiert. Ziel ist es, die für diese Altersstufe in der Literatur diskutierte Frage nach der Anzahl Dimensionen des Wortwissens und die angemessenen Testverfahren zu beleuchten. Mittels Faktorenanalysen wird für die ersten drei Schuljahre belegt, dass eine Trennung der Dimensionen Umfang und Tiefe wichtig ist, um Variation im individuellen Wortwissen zu erklären und wichtige Hinweise für die Förderung zu liefern.

Auch der Beitrag der Sprachdidaktikerin **Christine Cox Eriksson** beschäftigt sich mit der Messung von Wortschatztiefe in Form von semantischem Wortwissen. Die methodischen Möglichkeiten und Herausforderungen dieser Messungen durch Wortdefinitionen und Assoziationsaufgaben in der internationalen und schwedischen Forschung werden aufgezeigt und diskutiert. Empirische Daten von Zweit- und Fünftklässlern mit Schwedisch als Erst- bzw. Zweitsprache zeigen die Kompetenzentwicklung in diesem Zeitraum sowie die Unterschiede zwischen erst- und zweitsprachigen Kindern auf.

Die Studie von **Livia Haag, Sarah Di Pietro, Martina Röthlisberger, Carina Wick, Rita Füzér** und **Silvia Brem** aus der psychologischen Leseforschung untersucht den Einfluss des vorschulischen Leseumfelds, des IQ sowie elterlicher Lesekompetenzen und des sozioökonomischen Status auf den Wortschatz und die Lesefertigkeiten von Fünftklässlern. Korrelationsanalysen und Regressionen zeigen, dass wichtige Prädiktoren für den Wortschatzumfang der Fünftklässler insbesondere der non-verbale IQ und die Lesefertigkeiten der Eltern, aber auch das vorschulische Leseumfeld, d.h. das gemeinsame Lesen mit den Eltern, sind.

Julia Winkes vergleicht in ihrer logopädischen Studie semantisch-lexikalische Verarbeitungsfähigkeiten von drei Gruppen von Sechstklässlern: einer Gruppe mit durchschnittlichen Lese- und Rechtschreibfähigkeiten, einer mit Lese- und Rechtschreibstörungen und einer Gruppe mit isolierten Rechtschreibstörungen. Die statistischen Analysen belegen für die beiden letzteren Gruppen signifikant schlechtere Leistungen im semantisch-lexikalischen Bereich, d.h. des Wortschatzumfangs, des wortspezifischen orthographischen Wissens sowie der morphematischen Bewusstheit, nicht jedoch der strategischen Abrufflüssigkeit. Leseschwierigkeiten sind mit einem Defizit bei der Benennungsgeschwindigkeit verbunden.

Mit Sekundarschülerinnen und -schülern befassen sich **Marie-Anne Morand, Sandra Schwab** und **Stephan Schmid** in ihrer linguistischen Untersuchung von Multiethnolekt und dessen Wahrnehmung, indem sie die von Jugendlichen mit Schweizerdeutsch als Erst- oder Zweitsprache in einer Bildbeschreibung verwendeten lexikalischen und phonetischen Innovationen im Vergleich zum traditionellen Zürichdeutsch auswerten. Als Instrument wurde eine Bewertung der Multiethnolektalität durch eine weitere Gruppe Jugendlicher eingesetzt. Die Ergebnisse dieser Momentaufnahme zeigen, dass der Dialektwortschatz von Zürcher Jugendlichen mehr standarddeutsche Interferenzen aufweist als vor dem Hintergrund der Diglossiesituation im traditionellen Zürichdeutschen zu erwarten wäre und dass diese Interferenzen vor allem lautlicher Art sind. Bei Jugendlichen mit anderer Erstsprache als Schweizerdeutsch zeigt sich der Ansatz einer Vermischung von Dialekt und Standard.

An den empirischen Block schliessen zwei Beiträge aus sprachheilkundlicher Perspektive zur Diagnose und Förderung von Wortschatzdefiziten bei Kindern mit lexikalisch-semantischen Störungen an. **Christina Kauschke** gibt in ihrem Artikel einen Überblick über Aufbau und Entwicklungen des (klein-)kindlichen mentalen Lexikons und geht dabei sowohl auf einen ungestörten wie einen gestörten Verlauf ein. Im Zentrum des Beitrags stehen Vorschulkinder mit lexikalischen Beeinträchtigungen und Interventionsansätze zu ihrer Förderung. Diese hat das Ziel, Wortschatzumfang und -tiefe zu verbessern, um mögliche negative Konsequenzen für das weitere Lernen und die Entwicklung zu reduzieren. Die Autorin spricht wesentliche Bestandteile – wie

die Auswahl und Häufigkeit der Präsentation der Zielwörter – für eine erfolgreiche Intervention an. Eine solche sollte immer auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes zugeschnitten sein.

Christoph Till thematisiert die Diagnose des beeinträchtigten kindlichen Wortschatzerwerbs in einer Zweitsprache. Bei sukzessiv-bilingualen Kindern, d.h. Kindern, die mit drei Jahren oder später eine Zweitsprache erwerben, können die gleichen Wortschatzdefizite auftreten wie bei Kindern mit Wortfindungsstörungen. Eine Unterscheidung zwischen diesen beiden Gruppen ist notwendig, da sie eine unterschiedliche Therapie benötigen: Während für letztere eine Wortfindungstherapie in beiden Sprachen nötig ist, ist für erstere u.U. eine in der Zweitsprache ausreichend. Im Beitrag werden verschiedene Diagnoseverfahren für Wortfindungsstörungen bei bilingualen Kindern, ihre Stärken und Schwächen vorgestellt.

Den vierten und letzten Block bilden zwei Reviewpapers zu Wortschatztests bzw. zum lexikalischen Inferieren. **Kerstin Alber** steuert mit ihrem Text einen synoptischen Überblick über Wortschatz-Diagnoseinstrumente für Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren bei. Sie beginnt den Beitrag mit theoretischen Grundlagen zur Operationalisierung von Wortschatzkompetenzen und nimmt dabei besonders die drei Dimensionen Wortschatzbreite, -tiefe und -geläufigkeit in den Blick, die sie mit der Unterscheidung in repräsentatives Wissen und prozedurale Fähigkeiten kombiniert. In Anlehnung an die Klassifikationen für Sprachentwicklungsstörungen und den Zweitspracherwerb wird eine neue Klassifikation der lexikalischen Kompetenz abgeleitet, welche die Grundlage der Zusammenstellung bildet. Die Autorin geht auf eine Reihe verschiedener deutschsprachiger Instrumente wie Elternfragebögen, Sprachbeobachtungsbögen, Screenings und Sprachtests ein und zeigt auf, welche Bereiche der lexikalischen Kompetenz in der Sprachdiagnostik bisher nicht ausreichend berücksichtigt werden.

Den Abschluss des Bandes bildet das Paper von **Ladina Brugger** und **Britta Juska-Bacher**, das sich mit lexikalischem Inferieren, d.h. der Bedeutungserschliessung unbekannter Wörter beim Lesen von Primarschülerinnen und Primarschülern beschäftigt. Das Inferieren bildet die Voraussetzung für den Ausbau des rezeptiven Wortschatzes. Während sich die Forschung zu lexikalischen Inferenzstrategien und -prozessen mehrheitlich auf zweitsprachliche Kontexte und ältere Lernende konzentriert, stellt der vorliegende Artikel Unterstufenkinder und Inferenzprozesse in der Erstsprache in den Fokus und diskutiert für die Zielstufe angemessene Erhebungsmethoden, ihre Grenzen und Möglichkeiten und schlägt weitere Forschungsperspektiven vor.

Fazit und Ausblick

Die in diesem Bulletin enthaltenen Beiträge vermitteln einen Eindruck der Bemühungen aus verschiedenen fachlichen Perspektiven, das komplexe Phänomen Wortschatz zu definieren, messbar und damit auch förderbar zu machen.

Von angewandter Seite her zeigt sich klar der Wunsch, Wortschatz in verschiedenen Dimensionen möglichst differenziert zu beschreiben und zu erheben. Während es hinsichtlich des Wortschatzumfangs kaum Diskussionen gibt und auch im Deutschen verschiedene standardisierte Testinstrumente vorliegen, gibt es hinsichtlich der Wortschatztiefe bisher keine Einigkeit. Wenn auch seit Nation (2001) eine umfassende theoretische Übersicht vorliegt, was Wortwissen beinhaltet, fehlen jedoch in der Umsetzung Erhebungs-Diagnoseinstrumente, die semantisches und formales Wortwissen sowie Wissen zum Gebrauch von Wörtern angemessen berücksichtigen. Die Entwicklung von Testinstrumenten, die möglichst breit auch verschiedene Aspekte der Tiefe trennscharf und altersgemäss abdecken und auf die jeweilige Sprache abgestimmt sind, ist dringend nötig, einerseits um Grundlagen des Wortwissens und seiner Entwicklung im Schulalter zu erforschen und andererseits um die Voraussetzung für eine differenzierte und auf das einzelne Kind abgestimmte Förderung zu schaffen.

Die empirischen Beiträge aus den verschiedenen Disziplinen zeigen, dass die vorhandenen Testinstrumente zwar eine gute Grundlage für die Erhebung des Wortschatzumfangs bieten, eine umfassende Erhebung der Wortschatzqualität derzeit aber noch nicht möglich ist. Wortschatz wird im deutschsprachigen Raum daher oft eher "miterhoben" statt im Fokus der Aufmerksamkeit zu stehen. Umfassende Testinstrumente könnten der Wahrnehmung von Wortschatz als eigenständiger und komplexer Kompetenzbereich über das Kleinkindalter hinaus auch in der linguistischen Forschung Vorschub leisten, seine differenzierte Erhebung ermöglichen und davon ausgehend die "Schaltstelle des schulischen Spracherwerbs" gezielt fördern.

Neben diesem angewandten Bereich harren einige Grundlagen individuellen Wortwissens sowie des Wortschatz-Erwerbsprozesses im Schulalter und in der Adoleszenz der Erforschung: Wie entwickeln sich die verschiedenen Wortschatzdimension Umfang und Tiefe und damit das mentale Lexikon im Laufe der Schulzeit? Wie hängen die verschiedenen Bereiche des Wortwissens und ihre Entwicklung zusammen? Wie sieht der Erwerbsprozess neuer Wörter in Mündlichkeit und Schriftlichkeit aus? Und welche Bedeutung haben die verschiedenen Wortschatzbereiche für rezeptive und produktive mündliche wie schriftliche Sprachhandlungen?

Wir danken den in- und ausländischen Kolleginnen und Kollegen für ihre Beiträge, die das Thema Wortschatz ins Licht rücken, den anonymen Gutachtenden für ihre konstruktive Kritik zu den Beiträgen sowie Sara Cotelli, der Chefredakteurin des Bulletin Suisse de Linguistique Appliquée, für ihre hilfreiche Unterstützung bei der Entstehung des Heftes.

Bern, im Oktober 2021

LITERATUR

- Clark, E. V. (2005). Semantic categories in acquisition. In H. Cohen & C. Lefebvre (Hgg.), *Handbook of Categorization in Cognitive Science* (S. 459-479). London: Elsevier.
- Jurecka, A., Cinar, M. & Hardy, I. (2019). Messung von Wortschatztiefe und -breite bei mono- und bilingualen Vorschulkindern. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 24(1), 145-163.
- Kauschke, C. (2012). *Kindlicher Spracherwerb im Deutschen: Verläufe, Forschungsmethoden, Erklärungsansätze*. Berlin: De Gruyter.
- Kleinbub, I. (2011). Empirische Forschungsansätze im Bereich Wortschatzkompetenz. In I. Pohl & W. Ulrich (Hgg.), *Wortschatzarbeit* (S. 503-506). Baltmannsweiler: Schneider.
- Leimbrink, K. (2015). Wortschatzerwerb. In U. Haß & P. Storjohann (Hgg.), *Handbuch Wort und Wortschatz* (S. 27-52). Berlin: Mouton de Gruyter.
- Nation, I.S.P. (2001). *Learning vocabulary in another language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Steinhoff, T. (2009). Der Wortschatz als Schaltstelle des schulischen Spracherwerbs. *Didaktik Deutsch*, 27, 33-52.
- Steinhoff, T. (2013). Wortschatz – im Zentrum von Sprachgebrauch und Kompetenzförderung. In S. Gailberger & F. Wietzke (Hgg.), *Handbuch Kompetenzorientierter Deutschunterricht* (S. 12-29). Weinheim/Basel: Beltz.